

Lütje-Klose, Birgit; Geist, Sabine

Derya – "Die Schule, das ist einfach so wie zu Hause"

Külker, Anna [Hrsg.]; Guth, Theresa [Hrsg.]: *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 31-41. - (Impuls Laborschule; 13)*



Quellenangabe/ Reference:

Lütje-Klose, Birgit; Geist, Sabine: Derya – "Die Schule, das ist einfach so wie zu Hause" - In: Külker, Anna [Hrsg.]; Guth, Theresa [Hrsg.]: *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 31-41* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-306861 - DOI: 10.25656/01:30686; 10.35468/6108-03

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-306861>

<https://doi.org/10.25656/01:30686>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Birgit Lütje-Klose und Sabine Geist

Derya – „Die Schule, das ist einfach so wie zu Hause“

Fallskizze

„Also ich wurde hier eingeschult, ich war sehr aufgeregt am ersten Tag. Also, ich konnte da einfach kein Deutsch reden. Hab’ das alles erst in der Nullten, Ersten und Zweiten gelernt und konnte auch nicht lesen und auch ich konnte einfach gar nichts.“ (Derya I)

So beschreibt Derya, die eines von vier Laborschul-Kindern ihrer Familie ist, ihren Start in der Laborschule. Obwohl sie in Deutschland geboren wurde, sind ihre Deutschkenntnisse zu Beginn ihrer Schulzeit rudimentär. Nur mühsam holt sie während der Eingangsstufe nach, was ihr an Grundlagen fehlt, und so verbleibt sie ein Jahr länger in der Eingangsstufe. In der Stufe II ist Derya weiterhin sehr verunsichert, es fällt ihr schwer, selbstständig zu lernen. In vielen Situationen und unterschiedlichen Lernbereichen benötigt sie umfangreiche Unterstützung. Oft ist sie verzweifelt, wenn sie ihre Schwierigkeiten beim Lernen wahrnimmt. Insbesondere dann, wenn sie sich überprüft fühlt oder sich wirklich einer Prüfung stellen muss, gerät sie in nahezu panische Zustände. In bemerkenswerter Weise engagiert sie sich aber für ihre schulischen Aufgaben, sucht sich Unterstützung bei unterschiedlichen Personen in der Schule und macht auf diese Weise nach und nach beachtliche Lernfortschritte.

„Die Schule, das ist einfach so wie zuhause. Wo fühle ich mich denn wohl? Auf der Fläche. Eigentlich überall, ich weiß nicht, es ist einfach so, es sieht so gemütlich aus. Man fühlt sich einfach wohl, wenn alle auch da sind.“ (Derya I)

In der Schule insgesamt und besonders in ihrer Stammgruppe fühlt sich Derya akzeptiert und wohl. Sie findet, dass sich die Stammgruppe sehr gut versteht. *„Wenn was ist, wir halten alle zusammen“* (Derya I), sagt sie. Bis zum Ende ihrer Schulzeit allerdings hat sie mit erheblichen fachlichen Schwierigkeiten, insbesondere in den Hauptfächern, zu kämpfen. Es gelingt ihr jedoch, das Kurs-Angebot der Schule in optimaler Weise für ihre Bedürfnisse und Notwendigkeiten zu nutzen. So kann sie während ihrer Zeit in der Laborschule eine Vielzahl von Erfolgserlebnissen sammeln, an die sie sich auch gerne erinnert: Wahlgrundkurs und Wahlkurs Tanzen, der Leistungskurs und auch Portfolio- sowie Jahresarbeiten.

Derya verbringt zwölf Jahre auf der Laborschule. Für sie ist es insgesamt eine gute Zeit, in der sie sich – auch im Rückblick – wertgeschätzt und unterstützt gefühlt hat und in der es ihr gelungen ist, mit Nachdruck und hohem Arbeits-

aufwand ihre Ziele zu verfolgen. Derya schließt die Laborschule mit einer Fachoberschulreife ab und beginnt im Anschluss an ihre Laborschulzeit eine Lehre in einem durchaus anspruchsvollen Berufsfeld (Gesundheitsbereich). Auch diese Ausbildung kann sie erfolgreich abschließen und sie erhält kurze Zeit später einen unbefristeten Arbeitsvertrag.

In der Retrospektive beschreibt Derya als besondere Qualität ihrer Laborschulzeit, dass sie sich in den pädagogischen Beziehungen immer sicher und gut aufgehoben gefühlt hat. Es gab für sie immer Menschen, *„die haben mir zugehört, die mir geholfen haben, die haben mir Tipps gegeben und die sagen auch jedes Mal: ‚Wenn was ist, dann komm. Wir sind für dich da. Wir helfen dir gerne‘“* (Derya II). Gerade dies hat Derya durch ihre gesamte Laborschulzeit getragen.

Rückblick auf die Schulzeit – *„Ich konnte wirklich nichts“*

Wie ihre drei älteren Geschwister besucht Derya seit Beginn ihrer Schullaufbahn die Laborschule. Ihre Eltern sind vor Jahren aus dem syrischen Grenzgebiet eingewandert, die Kinder sind in Deutschland geboren und eng in die Familie eingebunden. Derya hat zwar vor ihrer Einschulung eine Kindertageseinrichtung besucht, war allerdings nicht dazu in der Lage, mit anderen Kindern in der deutschen Sprache zu kommunizieren. Bei ihrer Einschulung mit fünf Jahren verfügt Derya nur über geringe deutsche Sprachkenntnisse und hat kaum literale oder mathematische Vorerfahrungen gemacht, ebenso wie ihre Mutter, die bis heute wenig Deutsch spricht und nicht lesen kann. Vier Jahre nach dem Erwerb ihres Schulabschlusses an der Laborschule sagt sie über diese Zeit:

„Als ich hierhin kam, hatte ich echt Schwierigkeiten. Ich konnte wirklich nicht. [...] Ich hab' einfach nicht geredet, weil ich, wie gesagt, kein Deutsch konnte.“ (Derya II)

Dennoch kommt sie voller Energie und Erwartung in die Schule und verfügt über viele lebenspraktische Fähigkeiten, wie ihre Lehrerin im ersten Lernentwicklungsbericht (LEB) beschreibt:

„Du konntest es gar nicht abwarten, endlich in der Schule zu sein, obwohl du noch winzig klein warst. Du bist vom ersten Tag an sehr gern in unsere Gruppe gekommen. [...] In vielen Dingen warst du schon sehr selbständig. Du konntest dich schnell alleine anziehen, hast deine Sachen und Lernsachen immer in Ordnung gehalten. Beim Kochen warst du sehr geschickt und während der ersten Gruppenfahrt gleich zum Schuljahresbeginn hast du den Kindern in deinem Zimmer gezeigt, wie man perfekt aufräumen kann, damit man seine Sachen wiederfindet.“ (LEB Jahrgang 0)

Zur Entwicklung ihrer schulischen Basiskompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen braucht sie viel Unterstützung. So heißt es am Ende ihres zweiten Laborschuljahres:

„Beim Schreiben, Rechnen und Lesen mussten wir ganz von vorn anfangen. Zahlen und Buchstaben waren dir gänzlich fremd. Auch mit der deutschen Sprache hattest du große Schwierigkeiten. Anfangs hast du kaum etwas verstanden und dein Wortschatz war sehr klein. Aber davon hast du dich nicht entmutigen lassen.“ (LEB Jahrgang 2)

Die fürsorgliche und freundliche Aufnahme in ihre Lerngruppe trägt dazu bei, dass Derya diese Unterstützung gut annehmen und für sich nutzen kann: Sie macht mit viel Fleiß und Ausdauer gute Fortschritte in ihren ersten Schuljahren. Ihre Lehrerin hebt hervor: *„Es ist unglaublich, wie du dich entwickelt hast!“* (LEB Jahrgang 2). Zum Ende des 2. Jahrgangs versteht Derya fast alles, was gesprochen wird, und spricht sehr viel und gerne. Durch die kommunikative Lernatmosphäre wird sie ermutigt und traut sich, viel nachzufragen, sodass sich ihr Wortschatz gut entwickelt. Ihr Fleiß, den die Lehrerin im Lernentwicklungsbericht beschreibt, trägt auch dazu bei, dass sie die Schriftsprache sorgfältig aufbauen, zum Ende des 2. Jahrgangs schon viele Wörter richtig schreiben und erste Rechtschreibregeln anwenden kann. Dadurch wird sie auch in ihrem Spracherwerb insgesamt gefördert.

„Im Schreiben bist du super! Du hast eine wunderschöne Schrift und schreibst viele Wörter richtig. Einerseits wendest du erste Rechtschreibregeln (Nomen und Satzansfang groß, Punkt am Satzende [...]) an und ersparst dir damit viele Fehler. Andererseits merkst du dir die Wörter, die besonders geschrieben werden. So macht es immer Spaß, deine Texte zu lesen.“ (LEB Jahrgang 2)

Besonders ihre hohen sozialen Kompetenzen werden in den Lernentwicklungsberichten immer wieder hervorgehoben, so wie hier im Übergang von der Eingangsstufe in die nächste jahrgangsübergreifende Gruppe:

„Alle haben dich in ihr Herz geschlossen und wir werden dich schrecklich vermissen. Mit deiner freundlichen und hilfsbereiten Art hast du sehr viel zum guten Gruppenklima beigetragen. Um Große und Kleine hast du dich aufmerksam gekümmert. Du bist sehr großzügig – das fällt in einer Welt, in der viele nur an sich selbst denken, besonders angenehm auf. [...] Das hat mich tief beeindruckt und sehr gerührt.“ (LEB Jahrgang 2)

Eine besondere Stärke Deryas liegt auch im kreativen Bereich und in ihrem großen Interesse am Gestalten, Schreiben und Malen: *„Du bist sehr kreativ und hast ein gutes Gefühl für Formen und Farben. Unsere Vorhaben und Projekte haben dich immer sehr interessiert und du hast super mitgearbeitet“* (LEB Jahrgang 2).

Soziale Beziehungen – „*Unsere Gruppe versteht sich super*“

Von Anfang an sind ihr die persönlichen Beziehungen zu den Lehrkräften und Mitschüler*innen sehr wichtig, einige Freundschaften tragen über die gesamte Schulzeit hinweg. Durch die stabilen und positiven Beziehungen fühlt Derya sich geborgen und unterstützt. So berichtet sie aus ihrer Stammgruppe in der Sekundarstufe: *„Also unsere Gruppe versteht sich super. Wenn was ist, wir halten zusammen“* (Derya I).

Fast wortgleich wiederholt sie dies in ihrem zweiten Interview:

„Ja, also wir haben uns alle wirklich gut verstanden. Durch auch Klassenfahrten, ne. Wenn wir jetzt zum Beispiel im Sauerland, wo wir waren – haben wir uns auch immer – wir haben draußen mit den Jungs gespielt oder haben [uns] getroffen abends.“ (Derya I)

Die guten Beziehungen innerhalb der Gruppe führt sie auch auf die Klassenfahrten zurück. Dort fand die Gruppe Raum und Gelegenheit für frei gestaltbare gemeinsame Zeiten. Der auf diese Weise entwickelte Gruppenzusammenhalt trug auch während des Schulalltags. Gerne erinnert sich Derya an gemeinsame Aktivitäten der Gruppe an den Abenden in Bielefeld. Ihr hohes Wohlbefinden, das Gefühl der Schule als Heimat, führt Derya auch auf die Lehrkräfte zurück, von denen sie sagt: *„Die Lehrer sind cool drauf“* (Derya I).

Nicht immer war es für Derya allerdings einfach in der Schule, sie musste viele anstrengende Phasen bewältigen. Und doch sagt sie, wenn sie auf ihre Laborschulzeit zurückblickt:

„War zwischendurch anstrengend, aber hat Spaß gemacht. Also ich bin echt gerne – ich bin sogar mit Fieber zur Schule gekommen, auch als ich krank war. Ich wollte nie fehlen.“ (Derya II)

Unterstützung – „*Na klar, ich hatte natürlich auch in manchen Fächern Probleme, da kam ich halt immer zu Carsten oder halt zu Susanne*“

Insbesondere in ihren letzten Schuljahren fühlt sich Derya mit Blick auf die Anforderungen des Schulabschlusses deutlich herausgefordert, was sie immer wieder in emotionale Grenzsituationen bringt. Gerade dann ist sie angewiesen auf eine enge, freundschaftlich zugewandte Begleitung. Auch rückblickend schätzt sie diese freundschaftliche Zuwendung durch unterschiedliche Erwachsene an der Schule. Die von der Schule angebotenen Unterstützungsangebote nimmt sie zugleich sehr intensiv wahr, und dies ist ihr – wie sie betont – auch jederzeit niederschwellig möglich:

*„Ich hab' hier Susanne, sie war jetzt nicht meine Lehrerin, aber sie war immer so eine Bezugsperson für mich. Wenn ich irgendwelche Probleme hatte, bin ich immer hingegangen.“
(Derya II)*

Ein strukturelles Unterstützungsangebot, das von Derya regelmäßig und systematisch wahrgenommen wird, ist das UFO, der universelle Förder- und Forderort der Schule. Sie nutzt diese zusätzlichen, individuell betreuten Lernzeiten zum Nacharbeiten von Nicht-Verstandenem, zur Erarbeitung neuer Inhalte und zum Üben von Noch-Nicht-Gekonntem, und zwar vor allem mit dem Sonderpädagogen. Dies stellt für sie, die zu Hause nicht mit der Unterstützung rechnen kann, die sie bräuchte, um gut lernen zu können, eine deutliche Entlastung und Unterstützung dar:

*„Dann gehe ich auch zu Carsten und dann machen wir das zusammen und das finde ich auch gut so. Dann bleibe ich halt immer dienstags von eins bis viertel vor zwei hier. Da bleibe ich gerne halt Freitag bis vier. Auch wenn es Wochenende ist. Aber ich mache es gerne, und dann habe ich es auch hinter mir. Oder z.B. Hausaufgaben, dann mache ich das einfach.“
(Derya I)*

Und rückblickend formuliert sie: *„Ich hab' wirklich alles gemacht, dass ich das Wochenende für mich hatte“* (Derya II). Sie grenzt diese Erfahrung ab von ihren späteren Erfahrungen auf dem Berufskolleg, wo sie ebenfalls mit den Unterrichtsinhalten kämpfen musste und kaum Unterstützung bekam: *„Ja, und das gab es leider auf dem Berufskolleg auch nicht, wo ich war“* (Derya II).

Es zeigt sich, dass Derya während ihrer gesamten Laborschulzeit sehr bereit ist, für ihr Fortkommen viel Energie zu investieren und auch länger in der Schule zu bleiben. Gleichzeitig ist es für sie offenbar eine Selbstverständlichkeit, auf ein solches Unterstützungsangebot zurückgreifen zu können; sie kennt es gar nicht anders. Später, als sie bereits die Schule verlassen hat und in der Berufsschule Schwierigkeiten hat, wird ihr die Besonderheit dieser Lernsituation bewusst. Hier muss sie hart kämpfen und sich weitgehend alleine durchbeißen. Teilweise kommt sie auch in dieser Lebensphase auf ihre ehemaligen Lehrkräfte zurück, um sich Beistand zu holen.

Herausforderungen – „Dann denke ich mir: Ich kriege das jetzt nicht hin, was soll ich denn jetzt machen?“

Bis zum Ende ihrer Schullaufbahn stellen die Versammlungen für Derya eine besondere Herausforderung dar, denn dort befürchtet sie trotz des guten Gruppenzusammenhaltes und des positiven Klimas, das sie wahrnimmt, zugleich ein hohes Risiko der Bloßstellung: Die Lehrkräfte könnten in diesen Plenumsituationen, ebenso wie die Mitschüler*innen, ihre Lernschwierigkeiten besonders deutlich

wahrnehmen. So fühlt sich Derya manchmal unwohl, wenn sie bestimmten Inhalten, z.B. in Englisch oder Mathe, kaum oder gar nicht folgen kann – oder wenn sie nicht den Mut findet, sich zu melden:

„Ja, z.B. wenn wir jetzt so in der Versammlung sitzen und sie fragt jetzt so eine Frage, und die sollen wir jetzt irgendwie beantworten und dann. Ich weiß einfach nicht, warum ich mich nicht melden kann.“ (Derya I)

Besonders schwierig ist es für sie, wenn sie das Gefühl hat, vergleichend beurteilt oder gar mit ihren Lernproblemen für alle sichtbar zu werden:

„Zum Beispiel, wenn wir jetzt mal eine Aufgabe kriegen und der Lehrer kontrolliert das, dann bespricht er das natürlich so in der ganzen Versammlung. Und ich zum Beispiel oder auch andere Mitschüler finden das manchmal nicht so gut, wenn er halt in der Versammlung so über unsere Probleme spricht, weil das dann jeder mitbekommt.“ (Derya I)

Das trifft insbesondere für einzelne Fächer oder bestimmte Lehrkräfte zu, die Deryas Wahrnehmung zufolge nur wenig bereit sind, ihre Lernschwierigkeiten ernst zu nehmen und ihr entsprechende Unterstützung durch zusätzliche Zuwendung oder erneute Erklärungen zu geben.

„Da finde ich, da gibt sie mir echt wenig Unterstützung. Und ich weiß einfach nicht – ich sage mal so, ich verstehe es einfach nicht, warum sie das nicht kapiert, dass ich halt irgendwie Probleme habe. Weil Englisch ist halt für mich schon ein schweres Fach.“ (Derya I)

Um direkte Hilfe zu bekommen, müsste sie aber ihre Schwierigkeiten offen ansprechen, was ihr schwerfällt und sie hilflos macht.

„Ich gehe jetzt nicht zu ihr hin und sage: Kannst du es mir erklären? Weil dann wird sie sagen: Das haben wir schon 500 Mal gemacht. Okay, sie hat vielleicht recht, aber ich finde, die Leute, die es noch nicht können – okay, das ist halt viel Arbeit, aber sie ist ja dafür da, ne?“ (Derya I)

Andererseits vertritt sie also durchaus selbstbewusst ihre Position und äußert sich enttäuscht darüber, wenn ihr nicht geholfen wird: *„Ich meine, Lehrer sind auch dafür da, dass sie Schülern helfen“ (Derya I)*. Wie sehr sie aber letztlich unter dieser Situation auch gelitten hat, wie angstbesetzt und beschämend manche Situationen für sie waren, wird in dem zweiten Interview vier Jahre später deutlich, als sie zur Interviewerin empört sagt:

„Sei jetzt nicht sauer, aber die [Lehrerin] ging gar nicht. Dann stand ich wieder wirklich blöd da und hab erstmal geheult, weil ich einfach so – ich weiß nicht, wenn ich daran denke, ich könnte jetzt auch wieder heulen. Ich find das einfach nicht okay.“ (Derya II)

Schulische Leistungen – „*Ich bin sehr, sehr zufrieden mit meinem Abschluss*“

Deryas Schwierigkeiten im Lernen werden in den Lernentwicklungsberichten in der Sekundarstufe deutlich. Hervorgehoben wird aber auch ihr dauerhaftes, intensives Bemühen um Lernfortschritt. So schreibt ihre Englischlehrerin im Jahrgang 6: *„Mit Deinem Lernverhalten und auch mit den Ergebnissen Deiner Arbeit war ich aber insgesamt zufrieden“* (LEB Jahrgang 6). Und auch die Lehrerin im Fach Mathematik lobt im Lernentwicklungsbericht des Jahrgangs 6 ihre große Anstrengungsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit:

„Derya, Du hast Dich in diesem Jahr im Mathematikunterricht sehr angestrengt. Du wolltest etwas lernen und Du hast sehr fleißig und gewissenhaft an Deinen Aufgaben gearbeitet. Deine Hefte führtest Du stets sehr ordentlich und legtest mir Deine Aufgaben zu den gesetzten Terminen vor. An den Gesprächen im Kreis beteiligtest Du Dich meist aufmerksam. Prima!“ (LEB Jahrgang 6)

Zugleich wird deutlich, dass sich ihre Leistungen eher auf einem basalen Niveau bewegen, für das sie aber intensiv arbeiten musste. Insbesondere Aufgaben, die sprachliches Verstehen gekoppelt sind, fallen ihr schwer.

„Große Probleme bereiteten Dir noch die in Textform formulierten Problemstellungen. Hier fiel es Dir schwer, zu erkennen, was überhaupt zu rechnen war. Du wolltest aber auch auf keinen Fall Fehler machen und traustest Dir manchmal viel zu wenig zu.“ (LEB Jahrgang 6)

Abschließend ermuntert die Mathematiklehrerin Derya: *„Und vor allem, denk immer daran, dass es überhaupt nicht schlimm ist, wenn Du etwas falsch machst!!! Also, Derya, weiter so“* (LEB Jahrgang 6). Der positiv verstärkende und unterstützende Duktus der Kommunikation in der Schule ebenso wie in den Lernentwicklungsberichten war für Derya, so erschließt es sich aus den Dokumenten, eine große Unterstützung und hat dazu geführt, dass sie trotz großer Schwierigkeiten erfolgreich lernen konnte. Er könnte allerdings zugleich erschwert haben, dass Derya ihre Leistungen im Vergleich zu den Anforderungen des Regelcurriculums einschätzen und wahrnehmen kann, und ihr deutlich wird, wie stark sie von der Unterstützung der Lehrkräfte und Peers abhängig ist. Möglicherweise hätte sie eine deutlichere Rückmeldung in ihrem Selbstwert zu sehr beeinträchtigt und daran gehindert, ihre Lernmöglichkeiten auszuschöpfen. So fällt es Derya weiterhin insbesondere dann nicht leicht, Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn sie die Beziehung zu der jeweiligen Lehrkraft als nicht hinreichend tragfähig wahrnimmt. Insgesamt gelingt es ihr im Laufe der Jahre allerdings besser, Hilfe in Anspruch zu nehmen, in ihrem eigenen Lerntempo zu arbeiten und die Aufgaben zu wählen, die ihrem Lernniveau entsprechen. So schreibt ihre Mathematiklehrerin im Lernentwicklungsbericht des 7. Jahrgangs: *„Es ist Dir besser gelungen, Dein eigenes*

Lerntempo zu finden und an Aufgaben zu arbeiten, die Deinem Könnensstand entsprechen“ (LEB Jahrgang 7). Sie fordert sie aber – wie bereits im Jahrgang 6 – dazu auf, aktiv Hilfestellung einzufordern: *„Da musst Du einfach schnell meine Hilfe anfordern und diese Aufgaben noch einmal gemeinsam mit mir durchgehen*“ (LEB Jahrgang 7). Deryas Angst vor Blamage scheint groß zu sein, denn es gelingt ihr trotz Ermutigung oftmals insbesondere im Mathematik- und Englischunterricht nicht, auf die Lehrkräfte zuzugehen und aktiv Hilfe einzufordern. Auch im Jahrgang 9, kurz vor ihrem Abschluss, bewegt sich Derya nicht sicher in den Lernbereichen Mathematik, Deutsch und auch Englisch. So schreiben ihre Lehrer*innen:

„Ich denke, es wäre gut, wenn Du Deine Kenntnisse in ganz elementaren Rechengebieten festigen und dabei einige Dinge auch noch einmal wiederholen würdest. Hier solltest Du Dir auch schnell zusätzliche Unterstützung, z.B. durch Carsten [Sonderpädagoge], suchen.“ (LEB Jahrgang 9)

„Dir muss aber klar sein, dass deine ersten Ergebnisse an vielen Stellen inhaltlich und sprachlich noch nicht sicher sind, d.h. dass du zur Überarbeitung unbedingt (m)eine Hilfestellung brauchst.“ (LEB Jahrgang 9)

Die eigenen Unterstützungsbedarfe wahrzunehmen und anzuerkennen, um daran anschließend Hilfe zu suchen, ist für Derya trotz der immer wiederkehrenden Beratungs- und Reflexionsgespräche überaus schwierig. Neben einem doch eingeschränkten Vertrauen zu einzelnen Lehrkräften scheint immer wieder auch ihre große Angst durch, beschämt zu werden. Aber die Erfolgserlebnisse wirken dennoch nachhaltig positiv: So spricht Derya in ihrem zweiten Interview eine Leistung an, die ihr selbst besonders in Erinnerung geblieben ist und die auch die Lehrkraft im Fach Deutsch hervorhebt: *„Gut gelungen ist dir im 1. Halbjahr deine Buchpräsentation: Du konntest den anderen den interessanten Inhalt klar vermitteln, aber auch auf Nachfragen zur Problematik sicher Auskunft geben*“ (LEB Jahrgang 9). Mit großem Stolz berichtet Derya selbst:

„Wirklich so: Whooo! Und in Deutsch hatten wir auch eine Buchvorstellung. Da habe ich mein Buch durchgelesen. Da war ich so stolz auf mich. Also da konnte ich wirklich noch mal vor der Klasse zeigen, was ich kann, dass ich das wirklich kann mit dem Vortragen. Und da hab' ich sogar das erste Mal auf der Laborschule frei vorgetragen. Da hab' ich auch teilweise auch von den Jungs – ja, da dacht ich mir so, ja cool. Ja, cool, Derya war echt die – sie war teilweise die Beste, die das gemacht hat.“ (Derya II)

Besondere Freude hat Derya an Lernbereichen, in denen sie praktisch, handlungsorientiert arbeiten kann, wie im Leistungskurs Sport, beim Tanzen und auch im Bereich Kunst. In diesen Bereichen sammelt sie vielfältige Erfolgserlebnisse, die zum Aufbau eines guten Selbstbewusstseins und Selbstwirksamkeitserlebens für sie unbedingt notwendig sind. Ihre Lehrkräfte setzen sich deshalb in besonderer

Weise dafür ein, dass sie die Gelegenheit bekommt, an diesen Kursen teilzunehmen.

„Ja, ich war wirklich die einzige [die immer in den Kurs gekommen ist]. Das stimmt. Aber ich hab' es gerne gemacht und ich glaub' vielleicht habt ihr es auch – als wir Tanzaufführungen hatten – vielleicht hast du es ja gesehen, wie viel Spaß ich hatte. Und ich bin immer [in den Kurs] reingekommen. Ich glaub', da haben sich auch andere Leute echt aufgeregt, aber ich hatte Spaß.“ (Derya II)

Wie alle anderen Schüler*innen hat auch Derya alle im Curriculum verankerten Praktika absolviert – und dies mit großem Erfolg, wie aus den Lernentwicklungsberichten deutlich wird:

„In Zusammenhang mit den Praktika warst du sehr selbstständig und verantwortungsbewusst – sowohl in der Organisation der Plätze als auch in der Durchführung selbst. Die Aufgaben zum Praktikumsbericht hast du eigenständig und zeitgerecht bewältigt. Dein Bericht in einer geringelten Mappe umfasst etwa 10 Seiten Text mit den vollständigen Aufgaben sowie Skizzen zum Arbeitsplatz. Als Wahlthema hast du die Erzählung einer Mitarbeiterin gewählt. In der Gruppe hast du für deinen Bericht positives Feedback bekommen.“ (Lehrkraft)

Im Rückblick, vier Jahre nach Verlassen der Schule, ist Derya mit sich und ihren schulischen Leistungen sehr zufrieden. Sie reflektiert den prekären Ausgangspunkt ihrer Schullaufbahn im Vergleich zum erreichten Abschluss eindrucksvoll:

„Ja, ich bin sehr, sehr zufrieden mit meinem Abschluss, weil ich dann so im Rückblick – guck mal, von Anfang an bis jetzt, was du alles erreicht hast! Du kamst hierhin, konntest nichts, nicht sprechen, nicht lesen, die deutsche Sprache, Englisch, was ich immer noch nicht kann, aber egal. Ich war schon stolz auf mich.“ (Derya II)

Und sie ergänzt:

„Und ich hab' wirklich so einen Ehrgeiz gezeigt und ich wollt' auch, dass die Lehrer das auch sehen. Ganz viel hier in Leistungskurs Sport, weil ich da Punkte sammeln konnte und natürlich auch in anderen Fächern, ne. In Deutsch zum Beispiel mit Vorträgen oder in Englisch ein Vortrag. Ja, hab' ich schon hier alles gemacht, wirklich alles.“ (Derya II)

Derya führt, wie das Zitat deutlich macht, ihre Erfolge auf ihr eigenes Engagement und ihre Anstrengungen in der Schule zurück. Sie hat dort Bedingungen vorgefunden, die sie dazu befähigt und ermutigt haben, „wirklich alles zu geben“ (Derya II). Angesichts der überaus schmalen Lernausgangslage bei ihrer Einschulung, der wenigen Möglichkeiten häuslicher Unterstützung, ihres eingangs sehr geringen Selbstbewusstseins und einer wenig ausgeprägten Selbstwirksamkeitserwartung kann dies als Ausweis einer erfolgreichen inklusiven Beschulung gewertet werden.

Neue Wege – „Ich war erst mal schon ein bisschen schockiert“

Im Anschluss an ihre Schullaufbahn an der Laborschule, die Derya mit einem Mittleren Schulabschluss verlassen konnte, hat sie eine Ausbildung im Gesundheitsbereich begonnen und musste dazu an eine Berufsfachschule wechseln. Im zweiten Interview berichtet sie, wie schwierig dieser Übergang für sie war. Das familiäre Verhältnis zu den Lehrkräften und Mitschüler*innen, das selbstverständliche Duzen, die Ansprache beim Vornamen und die persönliche Zuwendung fehlten ihr sehr:

„Sowas kannte ich gar nicht. Und ich war erst mal schon ein bisschen schockiert, wie die Schule so aufgebaut ist, wie die Lehrer sind, auch mit Hausaufgaben zum Beispiel. Wenn man irgendwie Schwierigkeiten hat, man konnte die nicht fragen. Also denen war es egal, ob man jetzt die Hausaufgaben gemacht hat oder nicht. Ja und auf der Laborschule, natürlich, man konnte ja jedes Mal was fragen und die haben auch immer geholfen. Ja, da hatte ich schon ein bisschen echt Schwierigkeiten.“ (Derya II)

Sie beschreibt den Unterschied zwischen ihren Laborschulerfahrungen und denen an der Berufsschule eindrücklich:

„Also Laborschule, die Lehrer, sehr nett, die sind immer für einen da, wenn man Probleme hat. Und vom Berufskolleg die Lehrer, die waren so unsympathisch. Ich fand die teilweise auch unfreundlich und man konnte gar nicht mit denen – wenn man Probleme zum Beispiel auf der Arbeit hat, man konnte gar nicht so richtig mit denen sprechen, weil die hören zu, aber können irgendwie nicht weiterhelfen. Teilweise vielleicht haben die ein bisschen geholfen, aber zum Beispiel – ich kam auch mal mit meinen Problemen an, wo ich auch manchmal geweint hab’ im Unterricht und einfach nicht klarkam. Ich hatte einfach mal so ein Blackout und das hat der Lehrer – das hat die Lehrerin gar nicht interessiert und das fand ich einfach traurig. Und auf der Laborschule kam jemand direkt zu einem zu und hat dann halt mit einem geredet. Und ja, was sind denn deine Probleme? Was hast du denn? Ja, und das hat mir echt gefehlt, weil ich seit der 0. Klasse bis 10. Klasse [daran gewöhnt war].“ (Derya II)

Neben dem Erfordernis, die schulischen Aufgaben nun sehr viel selbstständiger zu bewältigen, musste Derya sich auch in ihrem Ausbildungsbetrieb eingliedern und viel Neues lernen, was ihr großen Spaß machte und gut gelang. Es gab allerdings auch erhebliche Widerstände: So erfuhr sie kaum Unterstützung bei Schwierigkeiten und hatte zudem Konflikte am Arbeitsplatz, die sie letztlich aber erfolgreich bewältigen konnte. Herausforderungen bestanden nach Abschluss der Ausbildung dann darin, einen unbefristeten Vertrag zu bekommen. Eine Krise entstand, weil der Lehrherr ihre Gutmütigkeit und scheinbare Abhängigkeit ausnutzen wollte, indem sie nur befristete Verträge angeboten bekam, andere dagegen unbefristet eingestellt wurden. Sie musste allen Mut zusammennehmen, um ihre Position deutlich zu machen und ihre Rechte einzufordern, und kam dabei immer wieder an physische und psychische Grenzen. Nach einigen Irrungen und Wirrungen

kehrte sie, nach einem Ausflug an andere Arbeitsstellen, aber schließlich zurück in ihren Ausbildungsbetrieb, in dem sie nun als vollwertige, unbefristet beschäftigte Arbeitskraft tätig und sehr zufrieden ist. Auch diese nachschulischen Erfahrungen zeigen exemplarisch, wie vulnerabel Derya trotz aller stärkenden Maßnahmen immer wieder gewesen ist und wie schmal der Grat ist, auf dem sie mit ihrer Biographie und ihrem familiären Hintergrund gewandert ist – und vielleicht auch weiter wandern wird. Derya entwickelt aber stetig Wege, um diesen Herausforderungen kreativ zu begegnen, wie sich auch in den Erfahrungen in ihrer Ausbildungsphase und darüber hinaus zeigen. Diese bewältigten Herausforderungen stärken sie weiter und ermöglichen ihr ein gelingendes, eigenständig geführtes Leben.

Autorinnen

Geist, Sabine, Dr.

Ehemalige Didaktische Leiterin der Laborschule Bielefeld
Versuchsschule des Landes NRW
sabine.geist@uni-bielefeld.de

Lütje-Klose, Birgit, Prof. Dr.

Professorin für Erziehungswissenschaft,
Schwerpunkt schulische Inklusion und sonderpädagogische Professionalität
Universität Bielefeld, Fakultät für Erziehungswissenschaft
birgit.luetje@uni-bielefeld.de